



Sam Hess ist Heiler und Mystiker. Er beräuchert Häuser und Ställe, in denen noch verlorene Seelen hausen, «die nicht Ruhe lassen». [Bilder Zlg]



Monika Dreier war dem Tode sehr nahe, als sie in eine Lawine geriet. Heute arbeitet sie als Pflegefachfrau in einem Heim für Einsame und Demente.



Der Benediktiner Eugen Bollin, langjähriger Kunstlehrer im Kloster Engelberg, setzt dem Sterben kraftvoll seine expressive Kunst entgegen.

Wenn das Leben zu Ende geht...

Neu erschienen: Am Donnerstag kommt Edwin Beelers «Die weisse Arche» ins Kino

Vom Sinn von Sterben und Tod erzählt Edwin Beeler im neuen Dokumentarfilm «Die weisse Arche» – in starken Bildern und lebensnahen Gesprächen.

Urs Wigger

«Die weisse Arche» ist der letzte Film in der Trilogie des Luzerner Filmemachers Edwin Beeler. Wie schon in «Arme Seelen» (2011) und «Bruder Klaus» (1991) geht es um Volksfrömmigkeit und Spiritualität. Im neuen Film porträtiert Beeler fünf Personen, die sich auf unterschiedliche Art mit Sterben und Tod auseinander setzen. Zum Beispiel, wie sie Menschen auf dem letzten Wegstück «Leben» begleiten, wenn diese Abschied nehmen müssen von allem Materiellen und von allen Lieben.

Dem Tod schon begegnet

Eine von ihnen ist Monika Dreier. Sie war dem Tod einmal schon sehr nahe, als sie in eine Lawine geriet; sie hatte bereits mit dem Leben abgerechnet, das vor ihr abließ wie ein Film – und wurde dann wundersamerweise zurückgeholt ins Leben. Nach dieser Erfahrung hat sie sich mit dem Tod ver-

söhnt, Angst vor dem Sterben und dem Leiden hat sie nicht mehr. Sie arbeitet jetzt als Pflegefachfrau in einem Heim für Einsame und Demente – im «Wartsaal des Todes» – und verhilft ihnen auf einen guten letzten Weg.

Begleiter, Heiler und Künstler

Aus klösterlichen Gemeinschaften sind Bruder Martin Senn und der Benediktiner Eugen Bollin. Der eine geht

im Kapuzinerkloster Schwyz mit Pflegebedürftigen die letzten Schritte ihres Lebens, einfühlsam und natürlich. Und der andere, langjähriger Zeichnungslehrer im Kloster Engelberg, setzt dem Sterben kraftvoll seine expressive Kunst entgegen; 30 Menschen hat er schon in den Tod begleitet.

Einen ganz anderen Zugang sucht und findet Sam Hess, er ist Heiler und Mystiker. Mit einer eigen zusammen-

gestellten Mischung beräuchert er Häuser und Ställe, in denen noch verlorene Seelen hausen, «die nicht Ruhe lassen». Und Alfons Bachmann hat sich ganz vom weltlichen Leben abgekehrt. Er lebt in vollkommener Harmonie mit der Natur, ohne Geld und Luxus, dafür mit viel Zeit und Arbeit. Kein Kirchgänger ist er, aber ein Gläubiger.

Auch aus dem Entlebuch

Durch Fromund Balmer bekommt der Film einen besonderen Bezug zum Entlebuch. Dieser wuchs nämlich in Schüpheim auf, trat später in den Kapuzinerorden ein, wirkte u.a. in Peru und 23 Jahre als Seelsorger auf der Rigi. Und jetzt geht mit 81 Jahren sein einfaches, gottergebenes Leben zu Ende, seine Klosterfamilie in Schwyz begleitet ihn in den Tod.

«Die weisse Arche»...

... ist ein Film vom 57-jährigen Edwin Beeler, der in Rothenthurm geboren wurde und heute in Luzern lebt. Der Dokumentarfilm dauert 89 Minuten und ist in Dialektfassung. Kinostart ist am kommenden Donnerstag, 11. Februar. Zu sehen ist der Film unter anderem im Kino Bourbaki in Luzern und in der Cinebar in Willisau. [EA]



Der Legende nach habe man Engel während der Erbauung des Klosters Engelberg auf dem Hahnen- oder Hennenberge singen hören. Im Kloster wurden einige Sequenzen gedreht.

Aus Escholzmatt stammt die empfindsame Musik von Oswald Schwan-der; er nimmt diskret die verschiedenen Stimmungen auf, verstärkt und unterteilt sie – aber wirkt nie dominant.

Sinn und Wert des Sterbens

Ein mystischer Film, der Fragen stellt über Sinn und Wert des Lebens. Und über Sinn und Wert des Sterbens. Er liefert wichtige Fragen und versöhnliche Antworten. Wenn der Tod schon nicht abzuwenden ist, dann möge man ihm einen Sinn geben, ihm natürlich begegnen – ihm in die Augen schauen.

Starke Bilder

Zurückhaltend die Kameraführung (des Autors), sensibel vor allem in intimen Situationen, am Krankenbett, im Todeszimmer. Kommentare braucht der Film nicht, was zu sagen ist, sagen die Menschen. Und dann sprechen vor allem die starken Bilder. Zum Beispiel mit Gegensätzen, die sich auf tun: Dichtes Schneegestöber wechselt mit sattem Grün, Nebelschwaden gehen über in den gestochen scharfen Blick auf einen tiefblauen See. Oder mit Nahaufnahmen: fleckige Hände, von Gicht befallen und verkrüppelt; altersfaltige Gesichter, die innere Ruhe ausstrahlen. Und dann gibt es noch ein besonders dichtes Bild mit Symbolgehalt: das Kreuz eines Kirchturmes im Vordergrund, und dahinter ein farbiger Hängeleiter, der in luftiger Höhe wirbelt.

Ein ruhiger, anregender Film, schön komponiert von einem feinfühligem Beobachter und Begleiter, der auch ein Fragender und Suchender ist.